Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich

Band: 1 (1799)

Artikel: Willkommen hier zum ersten Male, junge Freunde! [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Zürcherische Jugend auf das Jahr 1799.

Bon der

Maturforschenden Gesellschaft.

1. Stüt. (inspender Caspar Kirael)

Willsommen hier zum ersten Male, junge Freunde! die ihr diesen schon seit Jahrhunderten von unsern Voreitern geseierten Tag, auch mit uns zu begehen gedenkt. Ueberzeugt wie nühlich und wohlthätig eine zur rechten Zeit, vernünstig genossene Erholung, sowol für den Geist als für den Edrper sen, hat auch die natursorschende Gesellschaft geglaubt, das ihrige zu Beibehaltung dieses, vorzüglich unserer Jugend gewiedmeten Nationalsestes beitragen zu müssen.

Unschuldige und vernünftig genossene Freuden sind die Würze des Lebens. Sie sind eine willkommene Abwechslung mit den Mühseligkeiten und Beschwerden, die von jeder menschlichen Laufbahn unzertrennlich sind, sie gen währen Muth und neue Kräfte für jede Arbeit.

Glaubt es junge Freunde! schon darin liegt ein grosser Gewinn, wenn man das herz für den Genuß reiner und einfacher Freuden offen behält; nur diese geröähren wahre Erholung; wer hingegen bei ihnen vorübereilt, und sich der Ungenügsamkeit überläßt, der raubt sich nicht nur eine reiche Quelle wahren Lebensgenusses, sondern er macht sich zum Sclaven von Begierden, die je länger je mehr, ihre strenge Herrschaft über ihn ausüben.

Von jeher galt daher der Sinn für einfache Freuden, als ein Beweis von Unverdorbenheit des Herzens, das in sich selber froh ist; und vornems sich in diesem Sinne, muß der goldene Spruch: "Freuet ench allezeit" verskanden werden.

Um diesen glütlichen Frohsun, um die zu einem glücklichen Leben so nothswendige Unbefangenheit des Gemüthes beizubehalten, sind nühliche Kenntnisse ein wesentliches Hülfsmittel. Sie belehren uns über die Zwecke unsers Da

senns, durch sie erkennen wir den wahren Weg zur Glükseligkeit, d. i. die Zusriedenheit mit unserm Justande. Sie geben uns die Mittel an die Hand, uns in uns selbst, im Innern unserer Wohnung, auf einem angenehmen Spaziergange, mit Studiren, mit Nachdenken, durch das Lesen eines nühlichen Buches, oder mit Vetrachtung der Werke der Natur auf eine angenehme Weise, von unsern Verusgeschäften zu erholen.

Müsliche Kenntnisse veredlen nicht nur das Herz und den Geist, sondern sie gewähren uns Schäße die uns unabhängiger machen als keine äussere Vorzüge. Sie geben uns Muth und Kraft in jedem widrigen Verhältniß, sie begleiten uns überall, sie verlassen uns auf keiner Reise, sie sind unsere Ersholung wenn wir aus jedem andern Wirkungskreise herausgehoben werden, und bleiben unsere treuen Gefährten bis ins Grab.

In dem letten Jahrzehend hat sich die Gestalt eines grossen Theils von Europa ganzlich verändert, und auch bei uns wurden seit einem Jahre eine Wenge Verbindungen aufgelöst, an deren Austöslichkeit tausende nur nie

gedachten.

So sind von allen jenen gesellschaftlichen, auf politische und bürgerliche Berhältnisse gegründeten Berbindungen, deren Bersammlungsorte ihr junge Freunde! vor einem Jahre noch besuchtet, keine mehr vorhanden; diejenigen bingegen deren Endzweck Wissenschaften und Künste begreift, dauren unabhängig von solchen Beränderungen fort, und gesest auch die gesellschaft lichen Verbindungen die sich zu ihrer Vetreibung zusammengethan haben, würden ausgelöst, so sind doch Künste und Wissenschaften selbst, als eigenthümliche Schähe des menschlichen Geistes, ihm in jeder Versassung unentbehrzlich, wenn er nicht selbst, auf seine eigene Würde Verzicht thun will.

Unter diese gesellschaftlichen Verbindungen, deren Endzweck niemals aufhören wird, eine wichtige Veschäftigung des Menschen zu senn, gehört auch die

unsvige.

Sie wurde im Jahr 1745. von einer Gesellschaft hiesiger Bürger gestif, tet. Das Studium der Natur überhaupt und ihrer einzelnen Theile, vorsüglich aber die Naturgeschichte unseres Vaterlandes, in Verbindung mit der angewandten Mathematik, sind ihre Hauptbeschäftigungen.

Alle Montage Abends, mit Ausnahme einiger Winter und Sommer monate, wo sie Vacanzen hat und ihre Versammlungen aussest, balt sie ib-

re Zusammenkunste, in welchen wechselweise, über die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte, über Landwirthschaft, Experimentalphysik, Chymie, Pflanzenkunde, Mineralogie, zuweilen auch über medizinische und chirurgissche Gegenstände, selbst über Astronomie und viele andere Dinge mehr, Borsesungen gehalten werden. Bisweilen werden gesehrte Werke und neue Entdeckungen recensirt, und bei allen diesen Gelegenheiten, theilen sich die gegenwärtigen Mitglieder, je nach Veschassenheit des Gegenstandes, ihre Gedansten und Vemerkungen mit; und je mit dem Ansange des Jahres, wird der Gesellschaft, in einer zusammengezogenen Darstellung, durch das Secretariat, von den Verhandlungen und Verrichtungen des letzten Jahres Kenntsniß gegeben.

Diese grössere Gesellschaft hat dann wieder verschiedene untergeordnete Zweige, wie die ökonomische, botanische u. s. f., deren Glieder aber alle auch Mitglieder der natursorschenden Gesellschaft sind, ihre besondern Versammlungen haben, in denselben die in ihre Fächer einschlagenden Materien behandeln, und davon zu bestimmten Zeiten, der grössern Gesellschaft Nachericht geben.

In dieser Gestalt hat die Gesellschaft nun im Laufe von ungefehr einem halben Jahrhundert, einzig durch die patriotischen Bemühungen, beträchtlichen Beiträge und Geschenke ihrer Mitglieder sich auf denjenigen Fuß geseht, wo sie sich gegenwärtig besindet.

So ist ihr nicht unbedeutender Büchervorrath, so ist die Sammlung von Naturalien, so sind die Instrumente, Maschinen u. f. f. die in diesem und andern Zimmern aufgestellt sind, entstanden.

In diesen Glasschränken, seht ihr Merkwürdigkeiten aus den verschiedenen Naturreichen systematisch geordnet, die nicht bloß an sich selbst sehenswerth sind, und demjenigen der sie betrachtet, eine angenehme Unterhaltung gewähren, sondern besonders dem, der tieser in die Naturwissenschaft eindringen, die Grösse der Natur aus ihren Werken erkennen, und für sich und andere nühliche Anwendungen daraus ziehen will, einen lehrreichen Leitsaden an die Hand geben.

Wenige Wissenschaften sind dem Menschen so allgemein, und auf eine so mannigsaltige Weise nütlich als die Naturwissenschaft. Sie zeigt uns vornemlich die Zwecke unsers Dasenns, sie lehrt uns die Mittel unserer Erhab

near election but the Color Relatively for the Alexander of the Alexander

tung und der Besorgung unsers Corpers kennen, beinahe keine Art von Erwerb und menschlichen Verhältnissen läßt sich denken, die nicht aus der Kennt, niß naturwissenschaftlicher Gegenstände, wesentliche Vortheile ziehe. Kein Kausmann, Künstler, Handwerker, Landwirth, ja es lassen sich überhaupt wenige Verussarten denken, denen nicht eine gründliche wissenschaftliche Kennt, niß, derjenigen Gegenstände oder Producte womit sie sich abgeben, große Vortheile über denjenigen verschaffe, der seinen Verus nur blos mechanisch und nach allgemeinen Handgriffen kennt, und sich über die Natur und Veschaffensheit, über das Wachsthum, die Vehandlung der dazu gehörigen Gegenstäude keine deutliche Rechenschaft zu geben weiß.

Sben zu diesem Belehrungszwecke dienen die Vorrathe von Maschinen, die ihr hier sehet. — Es ist weit davon entsernt, daß sie bloß zu einem untershaltenden Spielwerke dienen, wosür viele sie ausehen; sondern durch die Versuche welche damit angestellt werden, ergiebt es sich: ob eine Menge Dinge die zu Erhaltung des Lebens, der Gesundheit, zu Hervorbringung versschiedener Vortheile und Nahrungszweige dienen sollen, nünlich oder schädlich, anwendbar und untauglich sehen. Hierher gehören die wichtigen Versuche über die Electricität, über die Lustarten u. s. f.

Aus allen diesen Dingen lernen wir überdem die Größe der Natur oder der Schöpfung, auf eine anschauende Weise erkennen. Aber unter allen Wissenschaften ist keine die so ganz vorzüglich dazu geschikt wäre, dem Menschen wahre und hohe Empsindungen über die Größe der Natur, und so frohe Erwartungen über den Zweck seiner eigenen Vestimmung einzustössen, als die Astronomie oder die Kenntniß des Weltgebäudes; eine Wissenschaft welcher unsere Gesellschaft auch einen Theil ihrer Kräfte und ihres Fleisses gewiedsmet hat.

Erschrecket nicht junge Freunde! Wir sind weit entfernt, euch zu Gelehrten machen zu wollen; denn so sehr wir überzeugt sind, daß jeder Mensch durch einen gewissen Vorrath von wissenschaftlichen Kenntnissen sehr gewinnt, und veredlet wird, eben so sehr wissen wir auch, daß nur gar zu oft, Leute welche die Gelehrsamkeit zu ihrem einzigen Geschäfte machen, sie aber nicht gehörig zu verdauen wissen, und keinen andern Veruf daneben kennen, sür sich und andere unbranchbar und ungenießbar werden.

Nein, zu dem was wir euch empfehlen, reichen wenige Stunden, ein paar Abende hin. Das Lefen eines kurzen Werkgens wie z. B. der Auszug

aus Bodes Anleitung zur Kenntnif bes gestirnten hinnnels, und ein paar Blide in eine Himmelstarte, unter der Leitung eines nur ein wenig erfahrnen Freundes, reichen hin, euch auf lange Jahre, wenn ihr nur ein wenig dabei nachdenkt, bleibende Erinnerungen zu verschaffen. Die Berechnung der Große unfers Erdballs, seine ungeheure Entfernung und unbedeutende Kleinbeit gegen den Planeten den wir Sonne beiffen, deffen Entfernung und verhaltnifmäßige Größe gegen den nachsten der Firsterne wieder eben so unbeträchtlich wird, bann die unermeflichen Zwischenraume jedes einzelnen der zahllosen Firsterne, deren Menge in der sogeheissenen Milchstrasse in eins zu' sammenzuslieffen scheint, thre bekannten und muthmaßlichen Laufbahnen u. f. f. muffen euch fo gang von dem groffen Zusammenhange aller Dinge überzeugen, euch dagegen unsere eigene Kleinheit so anschaulich machen, daß es euch unzweifelhaft werden muß: wir seven nicht blos um unseres irrdischen Das fenns willen bier, alle Ungemächlichkeiten die uns treffen können, sepen nur Brufungen und Vorbereitungen für irgend einen hohern Zustand, alle menschliche Grofe fen nichts; und zwischen einem Gewalthaber und einem unbefannten Privatmann, zwischen einem der fich weise dunft, und einem fleifigen Landbauer, sen kaum so viel Unterschied, als zwischen einem Regenwurme und einem fleinen Würmchen, das unbemerkt am Rand eines Blumenkelches daher schleicht; daß der Unterschied des Menschenwerthes nur darin bestehe, ob jeder an seinem Ort seine Pflicht erfulle; und daß der fleißige Landmann der seine Bahn hinter einem Pfinge durchwandert, oft ein größerer Mann ift, als der Feldherr, den sein Schicksal vor einem Seere daher treibt.

Doch wir kehren von dieser Abschweisung, die dennoch aber von unserm Gegenstande nicht fremd ist, in unser Zimmer zurück. — Hier seht ihr in versüngtem Maakstade einen Theil unsers Cantons, von geschickten Händen nach eben dem Plane entworsen, wie der B. Pkyser in Luzern, einen grossen Theil unsers helvetischen Baterlandes, in seiner natürlichen Lage nach Bergen, Thälern, Flüssen, Seen, mit Städten, Odrsern und einzelnen Wohnungen abgebildet hat. Dieses sehenswerthe Kunstwert soll euch Lust und Neigung sür eine andere Art von Kenntnissen einstössen, die von dem Zwecke unserer Gessellschaft keineswegs entsernt ist, nemlich die Erdbeschreibung, die euch allein deutliche Begriffe über die Verhältnisse der verschiedenen Vegebenheiten auf der Erde gewähren, deren Nupen überhanpt für jeden Veruf, für den Kausmann wie für den Veamten, und für diesen wie für den Handwerker, unverkennbar ist.

Wenn wir schon oben von der Kenntniß des Himmels sprachen, so gehört doch diese Kenntniß ders Erde noch vorher, damit es uns nicht gehe, wie dem Gelehrten der vor lauter Gelehrsamkeit kaum durchs Leben zu wandern weiß; oder jenem der sogeheißenen 7. Weisen, der weil er mit seinen Gedanken im Himmel war, auf der Erde in eine Grube siel, aus welcher ihn ein altes

Weib beraustieben mußte.

Dieß sind junge Freunde! einige Bemerkungen, über das was wir euch in unsern Bersammlungszimmern vorzuweisen haben. Sept ihr Liebhaber von Spaziergängen, so können wir euch im Frühling und Sommer, in dem ansgenehmen Sihlhötzchen, eine sehenswerthe Anlage der verschiedenen Waldbausme und Holzpstanzungen zeigen, die ihr vielleicht bisher nur sur gewöhnliche Gebüsche, wildaufgeschossener Stämme und Holzarten hieltet. — Auch der botanische Garten muß ench bekannt senn, wo nicht nur der Kränter, und Pflanzenfreund, sondern der Arzt, manches wichtige Gewächs, das unser Voden nicht von seibst hervordringt, kennen lernen und prüsen kann. Neben diesem ist ein ökonomischer Garten angelegt, wo in verschiedenen Veeten, Versuche über den Wuchs und Ertrag der verschiedenen Gewächse, womit sich die Landskonomie beschäftigt, angestellt werden.

Dieses, die Vervollkommunng nämlich der Landwirthschaft, die Verichtigung mancher dahineinschlagenden Handgriffe und Kenntnisse, die Veranntmachung manches nählichen Gewächses, z. V. der Cartosseln oder Erdapsel, die unser Vaterland jezt durchaus nicht mehr missen könnte, sind Dinge, worüber die Natursorschende Gesellschaft vorzüglich die freudige Veruhigung bat, nicht ganz ohne Nupen thätig gewesen zu senn. — Dahin gehören die öffentlichen Gespräche, die sie mit verständigen Landwirthen über landwirthschaftliche Gezenstände hiett, dahin gehören ebenfalls die jährlichen Preisaufgaben die sie aussehreibt, und die Abhandlungen die sie durch Mitglieder aus eingekommezmen kurworten der Landwirthe gustiehen, tusanwentragen und berausanden läst

solitet ihr anch für diesen ehrwürdigen Zweig der Naturwissenschaft, sür den Landban Neigung gewinnen, so werdet ihr darin eine Wissenschaft kennen Iernen, die mancher auf den ersten Unblick für eine einfache und bloß mechanische Sache hält; allein ben näherer Prüsung wird es sich zeigen, daß ja der Landmann, zumal in Gegenden wo Akerbau, Weinbau und Viehzucht zugleich getrieben werden, eine beinahe zallose Wenge von Handgriffen inne haben muß; daß aber der beständige Wechset der manigsaltigen Arbeiten, die vielerlei Rückssichten die dabei nicht bloß auf Jahrszeit und Witterung, sondern noch auf hundert andere Dinge genommen werden müssen, ein vielfaches Studium erstodern, und daß ein guter Landwirth eine eben so große Menge von Begriffen stets deutlich vor Augen haben muß, als irgend jemand ander. Mit den meisten Theiten der ganzen Naturwissenschaft sieht die Landwirthschaft in genauer Verbindung, und mancher Städter und Flekenbewohner, der die gewöhnlichsten Pflanzen und Wertzeuge nicht kennt, den Zweck der gemeinsten Arbeiten unrecht versteht, ist im Ganzen genommen weit unwissender als der Landwart verschrten Namen belegt.

Was wir ench bisher über den Zwed diefer Gefellschaft, über das angenehme und nühliche der Wiffenschaften womit fie fich beschäftigt, gesagt haben, das hat der geschmackvolle Kunftler der die Zeichnung dieses Neujahrstudes verfertigte, auf eine weit anschaulichere und einleuchtendere Weise ausgedrückt.

Ein Bater der seinen Kindern die ihm aufmerksam zuhoren Unterricht giebt, ift eins der schönsten Bilder hauslicher Glückfeligkeit und reiner unschul-Diger Frende. Er weiß feinen edlern Gebrauch von feinen übrigen Stunden gu machen, als wenn er fie anwendet, feinen Kindern Liebe für das Gute und Mubliche benzubringen.

Woruber er ihnen Unterricht giebt, laft die Landearte Die auf dem Tische tiegt errathen; und womit fie fich in andern Stunden beschäftigen, fieht man aus den Glasschranken und Bergierungen, die jum Theil ebendieselben Ge-

genstände enthalten, die ihr in unserm Zimmer antreft. In der Ede sieht das Bruftbild des berühmten Conrad Gefiners, eines hiefigen Burgers, der fich in dem 16ten Jahrhundert um die Raturgeschichte fehr verdient gemacht hat, und von dem euch vor nicht langer Zeit, von ei-

ner andrer Stelle viel wiffenswerthes ergalt wurde.

In seinem Leben hatte er mit manchen Mubseligkeiten und Beschwerden sowohl des Corpers als der auffern Bludsumstande in tampfen; auch waren feine Berdienfte von feinen Zeitgenoffen lange nicht nach ihrem Werthe anerkannt; und er erhielt einst eine Unterfingung nur unter ber ausdrudlichen Bedingung, daß er fich ins Kunftige mit etwas nühlicherem beschäftigen sollte. Allein dieses schredte ihn nicht ab. Er fühlte daß das mabre Berdienst sehr felten von seinen Zeitgenossen gekannt wird, und erwarb sich dadurch die Achtung der Nachwelt. Wenn auch wirklich einige seiner Werke z. B. sein Thierbuch hent zu Tage weit hinter unsern neuen Schriften zurückstehen, so waren sie nichts desto weniger grosse Arbeiten für ihr Zeitalter; denn merkt es euch wol junge Freunde! wenn schon unser Zeitalter in manchem die vorhergehenden übertrift, so sind wir das rum eben so wenig scharfsichtiger, als derjenige der auf den Schultern eines andern steht, und darum weiter herumsehen kann; und aus diesem konnet ihr die in unsern Tagen nicht genug zu wiederhollende Lehre ziehen, daß unter hundertrausend Menschen kaum einer aus sich selbst handelt, fondern daß wir alle groffentheils nur darum fo denten, handeln und urtheilen, weil wir an dem Ort, und unter diefen Menschen gebohren wurden und unfere Vildung erhielten, so wie wir hingegen zu einer andern Zeit und unter andern Umftånden, auch anders denken und handeln wurden; und diese Heberzeugung allein fann uns zur wahren Duldung und Menschenschatung führen.

Ueber dem Bilde dieses Mannes, seht ihr zwo Abbildungen merkwürdiger Raturszenen unsers Baterlandes, das einer seiner ausdruckvollsten Dichter

nicht umsonst vorzugsweise ,, du schöngebautes / nennt. Die eine davon ist der Staubbach im Lauterbrunn, wo eine beträchtliche Wassermasse in ihrem schnessen Sturg über eine machtige Felswand, sich beinahe gang in Dunfte auflöst, durch ihren Fall felbft, durch die Brechung der Lichtstrahlen die herrlichsten Schauspiele gewährt, und erft unten in einem tiefausgehöhlten Beden fich wieder fammelt.

Die andere stellt einen Gletscher vor, d. t. eine jener Stellen, an welchen die gewaltigen Eisfelder, die in den Tiefen zwischen den höchsten Gebirgen entstehen, sich durch einzelne offene Stellen, in die Thaler hinauserstrecken, und in ihren manigsaltigen Gestalten, im höchsten Sommer, und mitten in der liebzlichsten Gegend, das Bild des tiefsten Winters und eines ganzlichen Ersterbens aller belebten Natur gewähren.

Und dergleichen und sandere Schausviele, bietet euch unfer merkwürdiges Vaterland in Menge zurSchau, und zum Stoffe tausendsacher Vetrachtungen an. Wir sollten euch hier noch von manchem etwas sagen, aber wir wollen

enere Aufmertfamfeit nicht langer ermuden.

Alles was wir da gesagt haben, soll durchans nichts Ganzes, nichts Zusammenhängendes, sondern nur ein Versuch senn, die mancherlei Vorstellungen, darzustellen, die sich beim Anblick der vielerlei Gegenstände die jezt auf eure Einbildungstraft getroffen haben, schnell in der Seele entwickeln, und eben soschenell vorübergehen.

Jeder wählt sich daraus, und verfolgt nachher mit ernsterem Nachdenken, das was auf ihn den meisten Eindruck gemacht hat, und eben so werdet ihr im Laufe der kunftigen Jahre wenn es das Schikfal erlaubt, von dieser Stelle, bald die Bearbeitung dieses, bald jenes best im miteren Gegenstandes zu er-

warten haben.

Noch ein einziges Wort haben wir zu euch zu fagen. Wir glaubten in diesem Auffaße so viel wir konnten, den gelehrten oder den trockenen Abhandbungsstyl vermeiden zu mußen; aber eben so wenig halten wir auf dem, was man in dem letten Jahrzehend Kindersprache hieß. Wir haben zu denjenigen von euch die wirklich selbst tesen, oder sich von Eltern und Lehrern gerne etwas wissenschaftliches erklaren lassen, das Vertranen, daß ein ernstes, gesetzes Wort ihnen nicht unwillkommen sey. Die Natur selbst dient uns hierin zum Muster. Das junge Wild muß so bald es Speise zu sich nehmen kann, die gleichen geniessen womit die Mutter sich nährt. Es muß den Eltern nachfolgen und jede Witterung ertragen. Ihre größten Schäße und Seltenheiten hat die Natur in tiese Schachten, in schwer zu durchdringende Hüllen verborgen, oder sonst aus unsern Augen entsernt, und Mühe und Anstrengung zur Vedingung ihres Gewinnes gemacht. Eben so waren unsere Väter und die Alten überzengt, daß nur durch Fleiß und Anstrengung etwas Großes bewirkt, und branchbare Männer gebildet werden, daß hingegen durch Spielereien nur schwächere Producte, so wie in einem kunstlichen Treibhause, nur wässerichte Gewächse erzeugt werden.

Alle vorzügliche Manner von denen uns die Geschichte erzählt, sind es auf dem Pfade der Anstrengung geworden, und schon einer der altesten Dich-

ter der Vorwelt, fagt und in seiner einfachen Sprache:

Nur im Schweisse unseres Angesichtes lassen uns die Unsterblichen zur Volkkommenheit gelangen. Lang und steil ist der Pfad der zu ihr hinführt, und rauh im Anfange; wenn er aber den Gipfel erreicht, so wird er eben so leicht, als er zuerst beschwerlich und muhsam war.